Nr. 194. Dienstag 20. August 1901. Auflage 32400

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2859 Pr. 1,80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Inserions-Preis pro Spalt. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teste (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft), Alfred Gensch (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wachsthum der Großstädte.

* **Halle,** 19. August.

Wenn die Zunahme der Bevölkerung in der bisherigen Weise andauert, dann wird in so und so viel Jahren diese oder jene stattliche Gesammtziffer erreicht sein! Das ist in großstädtischen Berichten oft zu lesen gewesen, und der Gedanke ist mit Lebhaftigkeit und vieler Phantasie weiter ausgesponnen. Ganz besonders für Berlin in dortigen Organen! Und man kann ja nicht leugnen, daß Berlin von dem Zuge nach den Großstädten am meisten gehabt hat, daß man dort am leichtesten prophezeien konnte. Was für Berlin in ganz großem Maßstabe gilt, gilt für andere Verkehrs-Centren im Verhältniß; die Mittelstädte haben allermeist nur dann zugenommen, wenn sie zugleich bedeutende Industrie hatten, die Kleinstädte haben sich mit Mühe und Noth im Gesammtstande gehalten, das flache Land hat verloren. Auf dem Lande waren naturgemäß die Befürchtungen am größten, und sie sind es heute noch, daß man, nachdem man einmal viel verloren, noch mehr verlieren werde. Aber es wird immer dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die Zustände in den deutschen Großstädten, absonderlich in Berlin, haben sich seit Jahresfrist für wenig bemittelte Personen und für Arbeiter, namentlich wenn es Familien sind, außerordentlich trübselig gestaltet. Einzelne glückliche Ausnahmen lassen den Rest nur in, um so düsterem Lichte erscheinen. Vielfache Umstände kommen hier zusammen: In großstädtischen Betrieben ist die Konkurrenz doppelt und dreifach so scharf, wie in Mittel- und Kleinstadt; das Angebot von Arbeitskräften ist ein sehr reiches, und in allen Fällen, wo eine weibliche Arbeitskraft die männliche ersetzen kann, offerirt sich die erstere, oft zu jammervoll billigen Preisen; in den Großstädten wird das Geld nicht so fest in den Händen gehalten, wie in Mittel- und Kleinstädten und im Falle von Krisen tritt die Geschäftsstockung daher doppelt schnell und hart ein. Die Rücksichtnahme auf persönliche Verhältnisse ist nicht übermäßig groß, die Neigung zur Herabsetzung des Arbeitsverdienstes macht sich sehr bald geltend. Die Einnahmen sinken schnell, aber bei den Ausgaben macht sich die Verminderung in keiner Weise geltend. Und das kann im Handumdrehen zu einer Zwangslage führen.

Ueber alle diese Schattenseiten haben leichtherzige Gemüther immer noch ziemlich leicht sich hinweggesetzt. Nun ist aber mit der horrenden Verteuerung der Miethspreise gerade für die Wohnungen des kleinen Mannes, in Berlin muß man schon von einer unheimlichen Miethssteigerung reden, eine Thatsache in Erscheinung getreten, welche für Tausende von Familien, am meisten selbstredend für Zuzügler, eine normale Existenz unter den heutigen Verhältnissen unmöglich macht. Entweder die Leute hungern, oder sie suchen durch Unterstützung oder Ausnützung unsaubere Dinge die Miethe herauszuschlagen. Eins ist so schauderhaft, wie das andere!

Die Wohnungsfrage wird für Berlin und andere Großstädte zu einer Art Galgen; die Miethe macht jeden unerfahrenen Zuzügler ohne besondere Mittel zu einem Individuum, das mit einem einigermaßen sorgenlosen Leben abschließen muß. Die Spekulation treibt die Häuser- und damit die Miethspreise in die Höhe, daß den kleinen Miethern Hören und Sehen vergeht, daß selbst etwaige Verdienstbesserungen, wenn dieselben sich wirklich wieder einstellen sollten, ihnen nicht folgen können. Mit dem massenhaften Zuzug nach den Großstädten wird es nicht blos erst zu Ende kommen, sondern ist es schon zu Ende, Neulinge können sich, sofern nicht besondere Abmachungen vorliegen, die aber doch wieder nur Ausnahmen sind, nicht halten.

Der Zulauf nach den Großstädten war erst eine Magenfrage; dann ward er Amusements- und Magenfrage zusammen, wobei oft die Amusementssucht an der Spitze stand; heute sind wir wieder bei der Magenfrage, aber Kehrseite der Medaille, nicht beim Zuzug, sondern beim Fortzug. Für Berlin speziell ist die Wohnungsfrage verschiedene Male wichtiger, wie die ganze Lebensmittelpreisstellung, die wird in der Millionenstadt schon durch die starke Konkurrenz zur Genüge reguliert. Aber mit Bezug auf die Miethe giebt es keine Konkurrenz und keine Regulierung durch die Konkurrenz, da giebt es nur eine Spekulation. Vielleicht wird es anders, wenn auch heute von Besserung nichts zu merken. Zur Zeit kann jeder leichtherzige Einwanderer an das große Wort des Italieners denken: Laßt die Hoffnung draußen, Ihr, die Ihr eintretet!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. August. (Hofnachrichten.) Der Kaiser empfing am Freitag Vormittag in Wilhelmshöhe den Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandten v. Tschirschky und Bögendorff zum Vortrag. Nachmittags unternahmen die Majestäten mit dem ganzen Gefolge einen fast dreistündigen Spaziergang in den Habichtwald. Gestern früh ritt der Kaiser aus. Gestern Nachmittag unternahm das Kaiserpaar einen Ausflug nach dem Dörnberg. Heute Vormittag besuchte dasselbe den Gottesdienst in der Schloßkapelle.

— (Ein eigenartiges Rangverhältniß) ist durch die Ernennung der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen zum Chef des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hessisches) Nr. 80, zwischen dieser und ihrem Gatten, dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen geschaffen worden. Wie alle weiblichen Regimentschefs hat die Prinzessin dem Herkommen gemäß den militärischen Rang eines Obersten und steht über dem betreffenden Regimentskommandeur. Ihr Gemahl, Prinz Friedrich Karl v. Hessen, ist jedoch noch lange nicht in einer gleich hohen militärischen Stellung; er ist zur Zeit Hauptmann und Kompagniechef im 1. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81, dem Brigade-Regiment des Regiments seiner Gemahlin.

— (Der chinesische Prinz Tschun), welcher im Auftrage des Kaisers von China demnächst hier eintreffen wird, soll nicht in Berlin, sondern in Potsdam Wohnung erhalten. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Prinz in dem Mittelbau des Neuen Orangeriegebäudes im Park von Sanssouci die neben dem Rafael-Saal belegenen umfangreichen Räume bewohnen soll, während für sein Gefolge die in dem östlichen Flügel beim nordischen Garten belegenen Räume in Bereitschaft gesetzt werden. Auf diese Weise wird es ermöglicht, daß Prinz Tschun ohne viele Umstände unterhalb des Parks von Sanssouci nach dem Neuen Palais gelangen kann. Größere Festlichkeiten werden schon mit Rücksicht auf die Trauer um den Tod der Kaiserin Friedrich dem chinesischen Prinzen nicht gegeben, doch soll derselbe verschiedenen militärischen Vorstellungen beiwohnen.

— (Die höheren Verwaltungsbehörden) beschäftigen sich gegenwärtig vielfach mit den Vorarbeiten zur Errichtung der Prüfungskommissionen, von denen den Handwerkern der Meistertitel verliehen werden soll. Bekanntlich tritt als letzter Theil des Handwerksorganisationsgesetzes vom Jahre 1897 am 1. Oktober ds. Js. der Passus über den Meistertitel in Kraft. Nach diesem dürfen den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur Handwerker führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Die Abnahme der Prüfung erfolgt durch Prüfungskommissionen. Die Bildung dieser Kommissionen muß nun in nächster Zeit vollzogen werden, da mit dem 1. Oktober ds. Js. ihre Thätigkeit wird beginnen müssen. Die höheren Verwaltungsbehörden ernennen die Mitglieder, welche aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern bestehen, jedoch erst nach Anhörung der Handwerkskammern. Um die Feststellung der Vorschläge dieser Kammern handelt es sich jetzt vielfach. Es wird nach Erledigung dieser Seite der Angelegenheit noch angestrebt werden müssen, daß das Verfahren vor den Prüfungskommissionen, der Gang der Prüfung und die Höhe der Prüfungsgebühren durch Prüfungsordnungen geregelt werden. Diese Prüfungsordnungen sollen von den Handwerkskammern mit Genehmigung der Landeszentralbehörde erlassen werden. Auch hierfür sind die Vorarbeiten so weit gefördert, daß am 1. Oktober die nöthigen Schritte gethan sein werden. Die Prüfungsgebühren fließen übrigens den Handwerkskammern zu, wofür diesen aber auch die Kosten der Prüfungskommissionen zur Last fallen.

— (Eine Neuformation bei den Pioniertruppen) des deutschen Heeres wird in Folge eines Reichstagsbeschlusses beim diesjährigen Militäretat zum 1. Oktober zur Durchführung gebracht. Vier Pionier-Bataillone des preußischen Kontingents, darunter auch das 3. braudenburgische in Spandau, treten je eine Kompagnie ab, und aus diesen vier Kompagnien wird ein neues Pionierbataillon gebildet, das nach Hannoversch-Minden in Garnison kommt. Durch vermehrte Rekruteneinstellung im Oktober werden die ausgeschiedenen Kompagnien bei den betreffenden vier Bataillonen wieder ergänzt. Die Formation des neuen Pionierbataillons soll in Köstrin erfolgen.

— (Die vielbesprochene Idee der Schaffung einer deutschen Kolonialarmee) hat in letzter Zeit greifbarere Formen angenommen. In den betheiligten Ressorts ist man zu der Ansicht gelangt, daß bei der wachsenden Ausdehnung unserer kolonialen Interessen die Gründung eines Kolonialkorps sich nicht länger umgehen lasse. Man verhehlt sich allerdings in den leitenden Kreisen nicht die großen Schwierigkeiten, die der Ausführung dieses Projektes entgegenstehen, insbesondere ist man sich seiner finanziellen Tragweite in vollem Maße bewußt. Darum ist man bemüht, Mittel und Wege zu finden, die Organisation dieses neu zu schaffenden Kolonialkorps unter möglichster Schonung der finanziellen Kräfte des Reichs ins Leben zu rufen. Der leitende Gedanke dabei ist, eine sich aus Freiwilligen rekrutierende Truppe zu schaffen, deren Vorbildung von Anfang an ausschließlich auf den Dienst in den Kolonieen zugeschnitten ist. Es ist selbstverständlich, daß die Ausarbeitung dieses Planes unter Zuziehung kolonialer Sachverständiger erfolgen wird, und wir haben Grund in der Annahme, daß auch die gewichtige Meinung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in dieser Angelegenheit bereits eingeholt wurde, der während seiner Thätigkeit in China die beste Gelegenheit hatte, bei den Kontingenten der anderen Mächte, die sich zum Theil aus solchen Kolonialkorps rekrutierten, reiche Erfahrungen zu sammeln.

— (Die deutsche Feldpost) wird mit dem Ende dieses Monats aufgehoben, nachdem das ostasiatische Expeditionskorps aufgelöst ist und in die Heimath zurückgebracht wird. Die für die Truppen in Ostasien bisher gewährten Portofreiheiten und Portoermäßigungen hören mit dem 1. September auf. Für den Postverkehr mit den Truppen der ostasiatischen Besatzungsbrigade, der Besatzung von Kiautschou und den Besatzungen unserer Kriegsschiffe in Ostasien gelten vom 1. September an folgende Bestimmungen: Briefe, Postkarten, Druckachen, Waarenproben, Geschäftspapiere und Postanweisungen unterliegen den inländischen Portosätzen und Gewichtsgrenzen, jedoch mit folgenden Ausnahmen: Für Briefe von mehr als 20 bis zu 60 Gramm Gewicht an oder von Angehörigen des Heeres und der Marine, die nicht im Offizierrang stehen, beträgt das Franko nur 10 statt 20 Pfg. Druckachen und Geschäftspapiere im Gewicht von mehr als 1 bis 2 Kgr. sind gegen eine Gebühr von 60 Pfg. zulässig. Postanweisungen werden bis zum Betrage von 13 Mk. gegen eine Gebühr von 10 Pfg. befördert. Alle Sendungen müssen den Vermerk tragen: „Durch das Marinepostbureau in Berlin".

— (Der deutsche Landwirthschaftsrath) hat zum Zolltarif eine große Anzahl von Anträgen gestellt und folgende Resolution angenommen: 1. Die gemischten Transitlager haben keine Daseinsberechtigung und sind zu beseitigen. Die Einführung von Ursprungszeugnissen ist vorzusehen. 2. Der Termin für das Inkrafttreten des Zolltarifgesetzes ist gesetzlich festzulegen. 3. Das System des Zolltarifs ist allgemein durchzuführen, wenigstens für die Landwirthschaft. 4. Die Mindestzölle für Ge-

Die lichtscheue Dame.

Roman von **Georges Ohnet.**

Berechtigte Uebersetzung von Emma Becher.

37] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was für eine Frau vom Uebel ist, gestehen Sie es nur!"

„Daß Sie für eine Frau allerdings überraschend wenig oberflächlich sind, ist doch ein Vorzug!"

„Aber kein Reiz, das werden Sie zugeben!"

„Deren haben Sie so viele!"

„Ich wollte keine Schmeichelei herauslocken."

„Da sie einmal ausgesprochen ist, bitte ich, sie in Gnaden anzunehmen."

Sie sah ihn mit beinah kindlicher, jedenfalls ehrlicher Befriedigung an und sagte: „Sie sind unvernünftig und halten sich nicht an unsern Vertrag. Es war ja verabredet, daß Sie mich als guten Kameraden ansehen; nur unter dieser Voraussetzung habe ich Ihnen gestattet, mich auf meinen Spaziergängen zu begleiten und in meinem Haus aus und ein zu gehen . . . doch Sie sind eben ein Franzose, und die können im Verkehr mit Frauen das Hofmachen nicht lassen!"

„Hätte es ein Italiener etwa fertig gebracht, so lange in Ihrer Nähe zu sein, ohne Ihnen zu sagen, daß er Sie bewundert?"

„Ja, er würde es nicht sagen, wenn ich's ihm verboten hätte, denken vielleicht mehr als der Franzose!"

„Wie können Sie das beurtheilen?" rief Marcel feurig. „Halten Sie mich etwa für temperamentlos, weil ich Ihnen allzu gehorsam bin und mir höchstens eine sehr bescheidene kühle Artigkeit gestatte? Schließen Sie aus meinen Worten nicht auf meine Gefühle . . . die sind grundverschieden voneinander . . ."

„Sie kennen mich erst seit acht Tagen . . ."

„Genügt das nicht, um für immer zu lieben?"

„Für immer! Das heißt eine große Verpflichtung rasch auf sich nehmen . . ."

„Eine Verpflichtung, die so leicht zu halten ist, kann ohne Bedenken auf sich nehmen, wer Sie gesehen und kennen gelernt hat."

„Namentlich, da sie keine Folgen haben wird, denn ich muß bald abreisen, weit fort . . ."

„Und wer zwingt Sie, Entschlüsse auszuführen, die in den ersten Stunden der Trauer und Vereinsamung gefaßt wurden? Ist es weise, in einer augenblicklichen Stimmung über sein Leben zu entscheiden . . . in Ihrem Alter, wenn die Zukunft so viele Entschädigungen in Bereitschaft hielte? Mit siebenundzwanzig Jahren alles verloren glauben, weil das Schicksal Ihnen einen Gatten geraubt hat, der Ihr Vater hätte sein können? Ihr Leben hat noch kaum angefangen, und Sie denken schon daran, nicht mehr zu leben!"

„Alles, was Sie mir da sagen, hat mir mein Bruder auch wieder und wieder vorgehalten! Es scheint ja der gewöhnliche Verlauf der Dinge zu sein, daß auf eine verdorrte Liebe eine neue folgt! Aber wie erbärmlich ist es nicht, sich diesem gesellschaftlichen Uebereinkommen zu fügen und sich vom Schicksal willenlos hin und her werfen zu lassen! Ein Herz läßt sich denn doch nicht ausfegen wie eine Wohnung, um neue Miether aufzunehmen, wer es bewohnt hat, läßt darin Erinnerungen zurück, die sich nicht so schnell verwischen! Und ist es für eine feinfühlende Seele nicht eine gewisse Entweihung, etwas Neues in sich eindringen zu lassen, wenn sie für immer abgeschlossen zu haben glaubte?"

„Ich halte Ihnen Ihre eigenen Worte von vorhin entgegen: „Für immer! Das heißt eine große Verpflichtung rasch auf sich nehmen . . ." Sind Sie sicher, ihr nachkommen zu können? Lassen Sie dem Leben sein Recht. Die Zeit schreitet fort, bewegt und modelt um, ohne sich um unsere Vorsätze zu kümmern. Sie giebt nicht Rechenschaft über ihre unwiderstehliche Einwirkung und wird Ihnen beweisen, daß auf dieser Welt nichts unveränderlich ist, auch nicht der echteste Schmerz."

Frau v. Vignola verharrte eine gute Weile gesenkten Hauptes in Schweigen, wodurch ihr Begleiter Muße gewann, sie nach Herzenslust zu betrachten. Er bewunderte die anmuthigen Linien ihrer biegsamen Gestalt, die reizende Wölbung der Schultern unter dem eng anliegenden einfachen schwarzen Kleid, die jugendliche Reinheit des entzückenden Gesichts mit dem Ausdruck leisen Staunens. Man hätte der Frau wirklich nicht mehr als zwanzig Jahre zugetraut. Ein feiner Flaum bedeckte die Wangen, wie bei einer reifen saftigen Frucht, die verlockend schimmert.

„Und wenn ich Ihnen Gehör schenkte", begann sie endlich, tiefaufathmend, „mich von Ihren lebhaften Betheuerungen bestimmen ließe, wie viel Schmerzen würde ich mir dann erst für die Zukunft bereiten? Sie gehören nicht sich allein an, sind nicht unabhängig wie ich, die ich nur noch einen Bruder habe, der die Nachsicht und Gefügigkeit selbst ist. Sie haben eine Familie, die Sie zurückrufen wird; Sie werden diese Gegend verlassen und wohin gehen Sie dann?"

„Ich werde nach Paris zurückkehren, wo ich in der Regel meine Zeit vertrödle, und was hindert Sie, auch dort zu leben? Sie haben Güter, Geschäfte in Italien? Die wird Ihnen der Bruder abnehmen, dann ist Ihre einzige Aufgabe glücklich zu sein!"

„Paris ängstigt mich; sein unruhiges Getriebe hat für mich etwas Beklemmendes, wie die Brandung des Meeres. Ein ruhiges Leben kann ich mir dort nicht vorstellen."

„Wie Sie sich täuschen! Die Unruhe von Paris ist nur Schein; nur an der Oberfläche ist das Leben bewegt. Gerade wie beim Meer, das Sie als Bild anführen, herrschen unter der Oberfläche Stille und Ruhe, die Stürme, die den Meeresspiegel trüben, dringen nicht hinunter. Es giebt in der Riesenstadt stille Winkelchen, in Grün versteckt, voll Sonnenschein und Blumen, wo die Zeit langsam und friedlich verstreicht. So eins würde man mit zärtlicher Sorgfalt für Sie ausfindig machen, und Sie würden darin Tage ohne Traurigkeit und ohne Hast kennen lernen. Fern vom Lärm und doch der Anregung nah, brauchten Sie nur einen Schritt zu machen, um theil zu haben an allen höchsten Genüssen des Geschmacks und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010820014/fragment/page=0001

treide sind zu erhöhen. Die Spannung zwischen diesen und den Maximalsätzen ist zu vergrößern. 5. Die Erzeugnisse der Gärtnerei, sowie der Hackfrüchte bedürfen eines Schutzes. Die Zollsätze für Wein, Tabak, Hopfen und Pferde sind ebenfalls zu erhöhen, diejenigen für Vieh sind nur nach dem Gewichte durchzuführen, ebenso sind diejenigen für Fleisch und sonstige thierische Erzeugnisse zu erhöhen.

— (Eine bemerkenswerthe Ehrung eines Franzosen) ist durch unseren Monarchen erfolgt. In der amtlichen Mittheilung des „Reichs-Anzeiger" heißt es: „Der König hat geruht, dem Komponisten Camille Saint-Saëns in Paris, Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu ernennen." — Ueber die Aufnahme

dieser Ehrung in Pariser Künstlerkreisen wird aus Paris gemeldet: Die Auszeichnung erregte in allen Kreisen die größte Befriedigung. Saint-Saëns dürfte, wie einer seiner Freunde versichert, vor seiner Winterfahrt nach den kanarischen Inseln nach Berlin kommen, um dem Kaiser zu danken. Unlängst, als er den Prüfungen am Konservatorium präsidierte, nahm Saint-Saëns in einer Pause Gelegenheit, sich mit Claretie über die deutschen Dramatiker der Gegenwart zu unterhalten. Dabei sprach Saint-Saëns den Wunsch aus, einmal noch einem deutschen Libretto arbeiten zu dürfen. — Das „Echo des Paris" hebt in einem Saint-Saëns gewidmeten Artikel hervor, daß die Auszeichnung, Ordenskollege eines Mommsen und eines Menzel zu werden, keinem würdigeren Vertreter Frankreichs zutheil werden konnte. — Aehnlich sprechen sich andere Zeitungen über die Auszeichnung aus.

— (Der „Vorwärts") veröffentlicht den Rechenschaftsbericht des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei. Daraus geht hervor, daß die Einnahmen in dem am 1. August abgeschlossenen Rechnungsjahr 322497,14 Mk. und die Ausgaben 314370 Mk. betragen, so daß sich ein Kassenbestand von 8127,14 Mk. ergiebt. Unter den Einnahmen befindet sich ein Ueberschuß des „Vorwärts" in Höhe von 80446 Mk. Von den Ausgaben entfallen 71929 Mk. auf die allgemeine und 35911 Mk. auf die Wahlagitation, darunter 20000 Mk. für die österreichischen Genossen, ferner 67377 Mk. auf Preßunterstützungen.

— (Einen guten Fang) scheint die Kriminal-Polizei in Danzig gemacht zu haben. Sie verhaftete einen Arbeiter, der für einen internationalen Anarchisten gehalten wird. Der Verhaftete leistete den Beamten heftigen Widerstand und gab sich für einen Kellner Alexander Megret aus dem Departement Meuse in Frankreich aus. Er spricht französisch, russisch, englisch, italienisch und deutsch. Man fand bei ihm gefälschte Pässe auf die Namen Megret, Josef Wanhammer, Giuseppe Garini, van der Velde, José Marti und José Petrefien, sowie zahlreiche anarchistische und sozialdemokratische Flugblätter und Schriften. Er gab an, auf der Suche nach Arbeit über London, Rotterdam, Hannover, Berlin nach Danzig gekommen zu sein mit der Absicht, weiter nach Petersburg zu wandern.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London,** 18. August. Die Thronrede, mit der das Parlament vertagt wurde, enthält folgenden Passus über den Krieg in Süd-Afrika: Die Fortschritte der englischen Streitkräfte bei der Eroberung der beiden südafrikanischen Republiken sind beständig und ununterbrochen; die militärischen Operationen hätten sich jedoch wegen der Ausdehnung des in Betracht kommenden Landstriches in die Länge gezogen. — An das „ununterbrochen" werden wohl kaum alle Engländer glauben; daß aber der Krieg sich noch weiter in die Länge ziehen wird, dürfte den meisten einleuchten. Allerdings will das Blatt „Sun" wissen, daß in wenigen Tagen nicht, wie aus Durban gemeldet, ein Entscheidungskampf zwischen den Truppen des Generals Kitchener und Bothas Kommando, sondern die völlige Kapitulation Bothas und der übrigen Burenführer zu gewärtigen sei. So gewiß sei die britische Regierung, daß der Krieg thatsächlich vorüber sei, daß Milner von Chamberlain ausgearbeitete, vom Kabinet gutgeheißene vollkommene Pläne für die künftige Verwaltung der annektierten Burenstaaten mitgenommen habe. — Dem „Reut. Bur." wird aus Cradoc gemeldet: Oberst Gorringe verfolgte Kruitzinger nach dem Gefecht vom 13. August und trieb ihn am 15. August mit ungefähr 100 Mann über den Oranjefluß. Mehrere kleinere Kommandos streiten von Graf Reinet bis zum Oranjefluß umher, doch werden sie von britischen Kolonnen beständig verfolgt. — Wie, verlautet, plant die Regierung die Bewaffnung von 60000 Kaffern denen die Vertheidigung der englischen Blockhäuser anvertraut werden soll.

Ein „Reut. Tel." vom 14. August aus Pietermaritzburg schildert die eigenartige Huldigung der eingeborenen Häuptlinge vor dem Herzog und der Herzogin von Cornwall. Vor der Ceremonie vertheilte der Herzog eine Anzahl Viktoriakreuze und Kriegsmedaillen. Unter den anwesenden Generälen befand sich General Walter Kitchener, General Dartnell, General Hildgard und General E. F. Hamilton. Dem Truppenvorbeimarsch sah eine große Menge Briten, Eingeborene und Indier zu. Es waren 70 Häuptlinge aus Natal und Zululand anwesend, jeder von fünf Unterhäuptlingen begleitet, alle in vollem Kriegsschmuck. Sie waren in einem Halbkreis aufgestellt, in dessen Mitte sich Inewadi, der oberste Häuptling Natals unter dem Gouverneur, befand. Sie schwenkten langsam zum Kreise ein, dabei wilde Rufe ausstoßend. Durch Vermittlung des Gouverneurs überreichten sie ihre Adresse. Der Gouverneur sagte, es sei dies das erste Mal, daß die Häuptlinge sich versammelt hätten, um einem Mitglied des Königshauses ihre Huldigung darzubringen. Die Häuptlinge fühlten sich geehrt, dem Enkel der Königin gegenübertreten zu dürfen, deren Verlust sie betrauerten und bei deren Tode es ihnen geschienen, als sei die Sonne verloschen und als habe sich tiefe Dunkelheit auf das Land gelegt. Die Adresse war von 55 Häuptlingen gezeichnet. Der Herzog antwortete — während seine Rede den Häuptlingen Satz für Satz übersetzt wurde —, er habe lange schon gewünscht, die Häuptlinge des Zuluvolkes zu treffen, und er sei froh, ihre Kundgebungen der Treue zum König entgegenzunehmen. Besonders sei es ihm eine Genugthuung, solche Versicherungen von Denen zu erhalten, die sich als würdige Freunde und als treue Unterthanen erwiesen hätten. Der Herzog und die Herzogin gingen darauf umher; die Häuptlinge erhoben beim Vorbeigehen der königlichen Besucher die rechte Hand zum Treueschwur.

Es bestätigt sich, daß Präsident Krüger Einspruch gegen Kitcheners Kundmachung erheben werde, und zwar soll sich derselbe auf die Artikel 7 und 20 der Haager Friedenskonvention stützen, die die Konfiszierung von Privateigenthum durch die Kriegführenden untersagen. Der Einspruch würde hinzufügen, daß die Verantwortlichkeit für weitere Vorgänge auf die Großmächte fallen müsse, wenn sie fortfahren, eine Verletzung des Völkerrechts durch die britische Regierung zu dulden. — Ob ein so berechtigter Appell an die Gerechtigkeit nützen wird? Nach den bisherigen Erfahrungen wagt man es kaum zu hoffen.

Asien.

Der Friede in China.

Das Friedensprotokoll ist nun wieder einmal angeblich unterzeichnet. Die „Times" melden aus Peking: Das Protokoll ist vorgestern Nacht unterzeichnet worden; drei Edikte sind noch erforderlich zur Vervollständigung des Protokolls, und zwar ein Edikt hinsichtlich der Bestrafung der Beamten nach der Ergänzungsliste, ein zweites über die vorläufige Einstellung der Prüfungen und ein drittes betr. das für zwei Jahre geltende Verbot der Einführung von Waffen und Munition. — Man sieht, die Sache hat immer noch ihre Häkchen, und man wird ruhig damit rechnen dürfen, daß die Angelegenheit noch lange nicht erledigt ist. — Die Gesandten standen den Chinesen zwei Punkte zu, um die einstimmige Unterzeichnung des Protokolls durch die chinesischen Bevollmächtigten am 20. August zu sichern. Erstens: die Mauern der Takuforts sollen nicht zerstört werden. Zweitens: Die Zulassung des provinzialen Vicekönigs, der gegenwärtig Linkumpi ist, zu der Regulierungsbehörde des Whangpo-Flusses. Die Forts sind schon demontiert, und das Kriegsmaterial ist von den internationalen Truppen zur Zeit der Okkupation zerstört worden. — Eine Shanghaier Depesche des „Standard" meldet, die Kaiserin-Wittwe von China soll sehr beunruhigt sein durch den Bericht des chinesischen Gesandten in Petersburg, demzufolge England und Rußland ein geheimes Abkommen getroffen haben sollen, sich nicht gegenseitig in ihrem Vorgehen innerhalb ihrer Interessengebiete, deren Grenze die große Mauer bilde, zu hindern.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

* Halle, 17. August.

* **Vergehen gegen das Dynamitgesetz.** Der Steinbruchspächter Achilles in Andresberg, welcher sowohl dort als auch in Trebitz am Petersberge Steinbrüche gepachtet hat, war angeklagt, im November und Dezember 1900 zu Trebitz ohne Genehmigung des Landrathes des Saalkreises Sprengstoffe in Besitz gehabt und verwendet zu haben, ferner 5 Pfund Dynamit auf der Eisenbahn von Andresberg nach Wallwitz mit sich geführt, die Sprengstoffe in einem Gasthofe in Wallwitz aufbewahrt und in fahrlässiger Weise dortselbst aufgewickt zu haben. Endlich soll er dieses Dynamit auch nicht in das dazu bestimmte Lagerbuch eingetragen haben. Achilles giebt an, er habe vom Landrath von Andreasberg Erlaubniß zum Besitz von Sprengmitteln und zur Verwendung derselben in der Grube „Hoffnung". Er habe nun geglaubt, daß dies genüge, um auch im Saalkreise sprengen zu dürfen. Im Januar d. J. habe er sich dann einen Erlaubnißschein vom Landrath des Saalkreises erwirkt. Die 5 Pfund Dynamit habe er nicht von Andresberg mitgebracht, sondern von Löbejün, woselbst er sie von einem Steinbruchsbesitzer geborgt habe. Allerdings müsse er zugeben, in dem Steinbruch zu Trebitz gesprengt zu haben, bevor er die Erlaubniß dazu vom zuständigen Landrath erhalten hatte. Durch die Beweisaufnahme konnte ihm das Gegentheil nicht nachgewiesen werden. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten, der Erlaubniß zum Besitz von Sprengmitteln im Bezirke des Saalkreises vom zuständigen Landrath nicht hatte, wegen Vergehen gegen das Dynamitgesetz zu 3 Monaten Gefängniß zu verurtheilen, ebenso wegen Uebertretung der Ministerialverordnung auf eine Woche. Haft zu erkennen. Daß A. das Dynamit auf der Bahn von Andreasberg mitgeführt habe, sei nicht erwiesen und müsse deshalb Freisprechung erfolgen. Das Gericht sprach den Achilles dagegen von der Anklage des Vergehens gegen das Dynamitgesetz frei, da er sich in einem thatsächlichen Irrthum befunden habe. Dagegen erfolgte die Verurtheilung wegen Uebertretung der Ministerial-Verordnung vom 28. Oktober 1898 zu einer Geldstrafe von 100 Mk. oder 10 Tagen Haft, weil er Dynamit in dem Steinbruch in Trebitz ohne Genehmigung des Landrathes des Saalkreises verwendet und es in einem öffentlichen Gasthause aufbewahrt hatte.

* **Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.** Die Bauarbeiter Karl Jahn und Wilhelm Hermann machten sich am 25. April dadurch strafbar, daß sie in der Gegend der Landwirthschaftskammer zwei arbeitswillige Bauarbeiter anrempelten, beleidigten, bedrohten und sie hierdurch zu veranlassen suchten, am Streik theilzunehmen. Wegen öffentlicher Beleidigung, groben Unfuges und Vergehen gegen § 153 der R.-G.-O. wurden sie mit je 1 Monat Gefängniß bestraft.

* **Rohheit.** Am 26. Januar hänselten die Arbeiter Eduard Fischer sen. und Eduard Fischer jun. unter Beihülfe von noch zwei anderen Arbeitern den etwas beschränkten Arbeiter B. in Schafstädt, legten ihm einen Peitschenriemen um den Hals und zogen ihn daran in einer Leiter in die Höhe, bis dem B. die Zunge aus dem Munde hing. Die beiden Fischer, die den Riemen gezogen hatten, wurden vom Schöffengericht zu Lauchstädt wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, der Vater, der den B. im Uebrigen noch wiederholt beleidigt hatte, zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängniß, der Sohn zu 25 Mk. Geldstrafe bezw. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die beiden anderen Mitthäter erhielten je 1 Woche Gefängniß. Hiergegen legten die beiden Fischer Berufung ein, und zwar irrthümlich bei dem Landgericht in Halle, anstatt bei dem zuständigen Amtsgericht. Die Berufung lief hier einige Tage zu spät ein, trotzdem wurde sie vom Landgericht in Halle für gültig erklärt und zugelassen, jedoch verworfen, da die erkannten Strafen angemessen erschienen.

* **Einbruchsdiebstahl.** Der Arbeiter Paul Finger und der häufig vorbestrafte Maurer Karl Sondershausen versuchten, als sie in der Nacht zum 21. Juni vom Jahrmarkt kamen, noch Durst und Hunger. In dem Hause Bruckdorferstraße 7 und 8, woselbst F. früher gewohnt hatte, befindet sich ein Viktualiengeschäft und F. stieg durch das Fenster in die Kellerräume, während S. „Schmiere" stand. F. erbeutete, trotzdem er einige Schlösser erbrochen hatte, nicht viel und stieg deshalb durch ein anderes Fenster nochmals ein. Jetzt war die Ernte reicher, er fand zuerst Flaschen mit Bier, die er dem S. herausgab, dann stahl er 6 Lederwürfel Schinken, eine Flasche Cognak, eine Knackwurst und andere Lebensmittel, im Werthe von ca. 13 Mk. Inzwischen war jedoch S. verduftet und als F. wieder an der Oberfläche erschien, wurde er von dem Polizeisergeanten Berg bemerkt und verfolgt. Hierbei warf F. die Würste weg, um besser laufen zu können, und wurden dieselben später aufgefunden. F. wurde eingeholt und zur Wache gebracht. Durch eine bei F. vorgefundene Streikkarte des Sondershausen wurde auch dieser verrathen und noch in derselben Nacht verhaftet. Bei Beiden fand man Dietriche. In der Bruckdorferstraße lagen auch noch von F. aus einer Kiste gestohlene Gegenstände, die er in der Eile gar nicht mitgenommen hatte. Während Finger geständig war, wollte Sonderhausen nichts wissen. Beide wurden aber für überführt erachtet und wegen schweren Diebstahls zu je 9 Monaten Gefängniß verurtheilt; 6 Wochen der Untersuchungshaft gelangten auf die Strafe in Anrechnung. Der von den Angeklagten gestellte Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Aus der Umgebung.

d **Eisleben,** 18. August. (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Die Ehefrau des Uhrmachers Karl Krügel hatte heute gegen Abend ihren Sohn nach der Bahn gebracht. In ihrer Wohnung angekommen, fiel sie plötzlich zusammen und verstarb auf der Stelle. Ein Schlaganfall hatte den frühen Tod der Frau herbeigeführt. Der Ehemann, ein dem Trunke ergebener Mensch, lief in den Straßen herum und verkündete den Tod seiner Frau.

d **Ahlsdorf** bei Eisleben, 18. August. (Von einem Windmühlenflügel schwer verletzt) wurde das 4jährige Söhnchen Hermann des Windmühlenbesitzers Zilling hierselbst, welches mit seinem älteren Bruder hinter der Windmühle spielte. Das Kind wurde von einem Windmühlenflügel derart an den Kopf getroffen, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

k **Obhausen,** 19. August. (Schwere Verletzungen) beider Beine erlitt am Sonnabend der 41jährige Bahnhofswirth Karl Schrecker von hier. Während Sch. vor der Thür stand, kletterte ein Mann, welcher ein geladenes Gewehr auf dem Rücken trug, in der Nähe über ein Stacket. Hierbei rannte der Unvorsichtige an den Hahn des Gewehrs, welches sich entlud. Unglücklicher Weise drang dem Sch. die ganze Schrotladung in beide Beine, so daß er nach Anlegung von Nothverbänden nach der Halleschen Klinik transportiert werden mußte.

w. **Helbra,** 18. August. (Turnfest.) Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute das 3. Bezirksturnfest des Mansfelder Bezirks statt. Mittags von 12 bis 1 Uhr war Empfang der Vereine. Hierauf fand Kampfrichter-Sitzung statt. Zu dem Festzuge betheiligten sich 20 Vereine mit 15 Fahnen. Auf dem Festplatze, unter den alten ehrwürdigen Linden angekommen, wurden die Theilnehmer durch Herrn Rektor Lessing mit einer Ansprache begrüßt, welche in ein Kaiserhoch ausklang. Dann ergriff der Gauvertreter Herr Rektor Magnus-Stolberg das Wort zu einer kurzen Rede, welche mit einem Hoch auf die Turnerei schloß.

Gottes, und Sie würden kennen lernen, was das Köstlichste im Leben ist, ein durch zarte echte Liebe verschöntes stilles Heim."

„Das ist ein sehr verlockendes Bild, und Sie scheinen mir ein geschickter Regisseur zu sein — sind Sie auch einigermaßen Hexenmeister? Besitzen Sie einen Zauberstab, um derart Schicksale gestalten zu können? Sie verwenden Coulissen und lassen Personen auftreten, wie es Ihnen beliebt, aber könnten Sie Ihr Programm auch verwirklichen, wenn man Ihnen Gehör schenken wollte? Sind Sie frei? Sie scheinen mir nicht mit der Wirklichkeit zu rechnen . . . was würde Ihre Familie, was würden Ihre Freunde . . ."

„Die würden ohne Zweifel damit einverstanden sein! Wenn Sie wüßten, wie lieb mich die Meinigen haben, wie sie alles mit Freude begrüßen würden, was ihnen beweisen würde, daß ich mich gefaßt habe und vernünftig geworden bin! Mein Vater ist trotz einer etwas rauhen Außenseite der gütigste Mensch von der Welt, nur aus Liebe zu mir, aus Angst um meine Zukunft kann er über meine dummen Streiche aufbrausen. Auch an den Tagen der Mißverständnisse ist nie ein selbstsüchtiges Wort über seine Lippen gekommen. Er opfert seine eigenen Wünsche, ja selbst seine Ruhe dem Wortheil des Sohnes, und nur wenn er sah, daß ein Leichtsinn, den er für schädlich hielt, eine Abschweifung vom rechten Weg, mir selbst zum Unheil gedeihen könnte, ist er aufgebraust gegen mich. Er hielt mich ausschließlich, und wenn er mein Glück unter ehrenhaften Bedingungen gesichert wüßte, würde er ohne Zögern das seinige opfern. Was meine Mutter betrifft, so ist sie Pflichtgefühl, Tugend, Güte in Person . . ."

Frau v. Vignola verzog den Mund und sagte mit plötzlicher Herbheit, als ob diese Lobpreisungen ihr zu viel geworden wären: „Bewundernswerthe Gefühle! Sie müssen wirklich kein guter Sohn sein, um mit solchen Eltern auch nur vorübergehend in Widerspruch zu gerathen!"

„Ein schlechter Sohn bin ich nicht", versetzte Marcel lächelnd, „aber ein vernünftiger Mensch war ich bisher nicht immer."

„Und woran gebrach es Ihnen dazu?"

„An einer echten, ernsten Liebe."

Sie drohte ihm lächelnd mit dem Finger und sagte: „Ich fürchte, Sie bieten mir einen lockeren Vogel an!"

„Beurtheilen Sie mich nicht falsch, weil ich unverblümt über mich spreche, das wäre weder wohlwollend, noch gerecht. Sie würden sich da wirklich einen falschen Begriff von mir machen, das darf ich ehrlich sagen."

„Also gut, Sie sind ein verkappter Tugendspiegel", sagte sie leichthin.

„Jetzt spotten Sie! Welch einen beweglichen Geist Sie haben, und wie soll man da hoffen, Sie ernstlich von etwas zu überzeugen?"

„Ja, mein lieber junger Freund, haben Sie denn wirklich geglaubt, man könne mich so mir nichts dir nichts mit ein paar schönen Worten umstimmen? Die biegsame Natur, wofür Sie mich zu halten scheinen, bin ich eben nicht! Oder haben Sie vielleicht angenommen, daß die Frühlingslüfte, die reizende Landschaft, meine unbeschäftigte Einsamkeit, die stillen langen Abende, vereint mit dem Zauber Ihrer Persönlichkeit, mich Ihnen widerstandslos ausliefern würden? Sie haben's ein wenig eilig . . . und meine Trauer läßt sich nicht so geschwind verscheuchen. Nun, Sie brauchen deshalb noch kein so verzweifeltes Gesicht zu machen, ich rede ja wahrhaftig sehr gelind mit Ihnen und brauche keine Strenge. Ich könnte ganz wohl die Beleidigte spielen, denn schließlich bieten Sie mir Ihr Herz ja mit gänzlicher Abwesenheit von Vorsichtsmaßregeln . . . nicht wahr, in dieser weltverlorenen Einsamkeit fühlt man sich der Natur näher? Es liegt einem nahe, auf ursprüngliche Sitten zurückzukommen und die Dinge beim Namen zu nennen, ohne sich mit Formen und Bräuchen aufzuhalten? Erschrecken Sie nur nicht . . . Sie sind schon begnadigt, ehe Sie darum bitten, aber unter der Bedingung, daß Sie nicht weiter sündigen!"

Verblüfft lauschte Marcel der spöttischen Zungenfertigkeit der jungen Frau — war das die schmachtende traurige Wittwe, die mit von Schluchzen erstickter Stimme zärtliche Lieder sang? Jetzt sprühte Bosheit um ihre Mundwinkel und verlangende Blicke strafften die abwehrenden Worte Lügen. Es lag eine so aufreizende Mischung von Wohlanständigkeit und kecker Schelmerei, von Sittsamkeit und Sinnlichkeit in ihrem ganzen Gebahren, daß Marcel nicht mehr wußte, was er denken sollte. Er hörte den rothen Mund strenge Worte sprechen, und dabei tauchten sich die Augen mit immer geneigterem Blick in die seinigen, er fürchtete sie zu erzürnen, wenn er ihr ferner von Liebe sprach, und doch trieb ihn eine geheime Ahnung, sie in die Arme zu nehmen und diese allzu verständigen Lippen mit Küssen zu verschließen.

Die Kirchenglocken von Ars, die das Angelus läuteten, unterbrachen und veränderten seinen Gedankengang

„Schon sechs Uhr!" rief die junge Frau erschrocken. „Wie die Zeit vergeht! Daheim wird man ja nicht wissen, was aus mir geworden ist."

„Sie sind ja allein!"

„Rechnen Sie meine Dienerin für nichts?"

„Ach, die merkwürdige schwarze Hexe, die Sie Milo nennen?"

„Sagen Sie nichts gegen das Mädchen, Sie gefallen ihr!"

„Eine hohe Gunst!"

„Die durchaus nicht jedem zu theil wird, auch wenn er danach trachtet. So oft Sie kommen, lächelt sie, gerade wie mein Hündchen, was Sie immer leckt . . . es ist durchaus nicht so liebenswürdig gegen andere Besuche."

„Ich bezahlere also die Jungfer und den Hund, nur die Herrin verschmäht mich!"

„O . . . die Herrin giebt den Ton an, die anderen gehorchen nur."

„Gut, ich werde also auch gehorchen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010820014/fragment/page=0002

k **Weißenfels**, 19. August. (Durch Hufschlag eines Pferdes schwer verletzt) wurde der 17jährige Arbeiter Max Wagner, der nach Bebra gegangen war, um sich daselbst Arbeit zu suchen. Unterwegs begegnete W. einem Fuhrwerke und unterhielt sich mit dem Geschirrführer. Hierbei schlug das Pferd aus und traf den jungen Mann derartig gegen die Brust, daß dieser außer einer Quetschung derselben eine Zertrümmerung des rechten Schlüsselbeinknochens davontrug. W. mußte nach Halle in die Klinik gebracht werden.

h **Weißenfels**, 19. August. (Gewerkvereinsfest.) Begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter feierte gestern der über 500 Mitglieder zählende Gewerkverein der hiesigen Schuhmacher und Lederarbeiter (H.-D.) im Etablissement „Bad" sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe. 35 auswärtige Vereine, darunter Halle, Leipzig, Merseburg, Naumburg, Erfurt, Weimar 2c. hatten Vertreter entsandt; auch Mitglieder des Magistrats nahmen an der Feier Theil. — Den geplanten Festzug durch die Stadt hatten die Behörden nicht erlaubt.

* **Pritztz**, 17. August. (Fuß zermalmt.) Heute Vormittag gegen 11 Uhr gerieth das etwa 4 Jahre alte Söhnchen eines hiesigen Landwirthes im Gehöfte seines Vaters in das Göpelwerk der Dreschmaschine, wobei ihm der rechte Fuß förmlich zermalmt wurde. Der über den schweren Unfall tief erschütterte Vater schaffte sein Söhnchen sofort selbst in die Klinik nach Halle.

* **Bitterfeld**, 17. August. (Trichinen.) Der Fleischbeschauer G. Steche sen. fand in einem hier geschlachteten Schweine Trichinen in großer Menge vor. Der Verein der Fleischbeschauer des Kreises Bitterfeld bewilligte dem St. eine Prämie von 10 Mk.

pk. **Unterwiederstedt**, 17. August. (Gräßliches Unglück.) Beim Dreschen auf dem Hofe des Gutsbesitzers Wiehmann wurde heute früh die 26jährige Frau Pätz, Mutter von 3 Kindern, von dem Treibriemen der Lokomobile erfaßt und ihr das eine Bein vollständig vom Leibe gerissen. Nachdem der prakt. Arzt Ifensee einen Nothverband angelegt hatte, wurde sie mit dem Krankenwagen der Oriskrankenkasse Sandersleben nach dem Kreiskrankenhause Bernburg geschafft.

* **Köfritz**, 17. August. (Tödtlich verunglückt.) Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde gestern Abend ein Rangirarbeiter beim Rangiren von Gütern für die Saline Heinrichshall durch einen unglücklichen Stutz von einem Wagen überfahren und tödlich verletzt. Der Körper des Ueberfahrenen wurde in zwei Theile getheilt.

* **Naumburg**, 17. August. (Uebermäßige Gurkenzufuhr) hieß die Preise auf dem heutigen Markte sehr zurückgehen, und theilweise luden die Verkäufer die angefahrene Waare gar nicht ab. Für das Schock schlanke Gurken wurden 15—30 Pfg. verlangt, Krüppel wurden wegen billiger schlanker Gurken fast gar nicht gekauft, Senfgurken kosteten das Schock 40 Pfg.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 19. August.

* **Die reformirte Kreissynode Halle-Magdeburg-Wettin** tagte unter dem Vorsitz des Konsistorialraths D. Goebel-Halle, welcher die Versammlung mit Verlesung von 2. Cor. 13, V. 5, und mit einer erbaulichen Ansprache eröffnete. Nach geschäftlichen Verhandlungen, wie der Wahl des Kreissynodalvorstandes, des Rechnungsausschusses und der Rechnungsführer erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises; u. a. wurde auch die Einführung des Provinzialgesangbuches in den reformirten Gemeinden Magdeburgs erwähnt. Eine lebhafte Erörterung schloß sich an den Bericht an, in der auch über die Unzuträglichkeit des Paralellegebrauches des alten und neuen Gesangbuches Klage geführt wurde. Auf Antrag eines Synodalmitgliedes von Halle nahm die Synode einmüthig eine Erklärung gegen die Greuel der englischen Kriegsführung mit folgendem Wortlaut an: „Die am 15. August 1901 in der wallonisch-reformirten Kirche zu Magdeburg versammelte Kreissynode Halle-Magdeburg-Wettin beschließt mit Einstimmigkeit im Namen des Christenthums und der Menschlichkeit entschiedene Verwahrung gegen die immer grausamere Art der englischen Kriegsführung wider die Buren, deren Frauen und Kinder einzelgen. Wegen offenbarer Mißachtung und Verletzung des unter allen gesitteten Völkern bisher noch stets anerkannten Kriegs- und Völkerrechts erweckt das Vorgehen Englands bei allen Wohldenkenden Unwillen und tiefe Beschämung, vor allem auch bei jeder christlichen evangelischen Versammlung, als welche die reformirte Kreissynode sich nicht trennen kann, ohne zu Gott dem Gerechten um ein baldiges Ende solcher Kriegsgreuel und um einen für das bisher treu und fromm, stamm- und glaubensverwandte Volk der Buren ehrenvollen Frieden zu beten."

* **Bekränzung der Kriegergräber.** Gestern, am Gedenktage der Schlacht von Gravelotte, wurden die Gräber der auf dem Nordfriedhof beerdigten deutschen und französischen Krieger, welche an den heißen Kämpfen des Jahres 1870/71 theilgenommen und den Tod für das Vaterland gefunden haben, in der üblichen feierlichen Form bekränzt. Die dem Nordosthüringer Bezirk des Deutschen Kriegerbundes angeschlossenen Vereine, welche alljährlich diese Ehrenpflicht erfüllen, waren zu dem Akte der Pietät außerordentlich stark angetreten. Die Predigt an den Gräbern hielt Herr Archidiakonus Pfanne.

* **Auszeichnung.** Auf der Ausstellung des Deutschen Photographen-Vereins zu Weimar wurde Herrn Ferd. Bimpage hierselbst der Ehrenpreis der Georg-Stiftung zuerkannt.

* **Straßensperrungen.** Zwecks Vornahme von Arbeiten werden der kl. Sandberg bis zur Poststraße von heute (Montag) ab, und die Fenkestraße, vom alten Markt bis zur Brunoswarte, vom 20. d. M. ab bis auf Weiteres gesperrt.

* **Am Neubau des Justizgebäudes** werden die Betonarbeiten zur Fundamentirung zur Zeit sogar bei Nacht fortgesetzt. Um nun für die enorm tiefen Baugruben auf schnellstem Wege das nöthige Licht zu erhalten, wandte man sich an das Ingenieur-Bureau für Licht u. Wärme, Hans Herzfeld, durch welches am Sonnabend innerhalb 3 Stunden in den gesammten Baugruben und auf den Plätzen Acetylen-Licht installirt wurde, sodaß die Arbeiten in der Nacht bei tagesheller Beleuchtung rüstig fortschritten und ein interessantes Schauspiel gewährten. Voraussichtlich werden diese Nachtarbeiten bei Acetylen-Beleuchtung noch einige Zeit stattfinden.

* **Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen** (Lokalverein Halle) feierte am Sonnabend sein Stiftungsfest auf der „Peißnitz" durch Concert, Feuerwerk und Tanzkränzchen. Von 7 Uhr ab lief die Thiem'sche Kapelle schöne Weisen, namentlich Jägerlieder, erklingen. Darauf ergriff der Vorsitzende Kamerad Borchers das Wort zu einer kernigen Ansprache, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den obersten Landesherrn schloß. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, darauf ordneten sich die Paare zu einem Stocklaternenzuge durch die herrlichen Anlagen. Ein Sommerreigen beschloß die schöne Feier.

* **Der Nordosthüringer Turn-Gau**, Bezirk rechts der Saale, hatte gestern Nachmittag in der städtischen Turnhalle am Roßplatz unter leitung des Bezirksturnwarts, Herrn Turnlehrer J. Löffler, eine Bezirksvorturnerstunde. An derselben betheiligten sich 17 Vereine mit 40 Vorturnern. Eine vorzügliche Gruppe Freiübungen wurde vom Turnwart des Löbniger Turnvereins vorgeführt, ebenso eine solche vom Bezirksturnwart. Hierauf folgten Geräthturnen, danach Kürturnen. Beim Wettbewerb erzielte der Turner Greskowiak vom Gleichcikeiner Turnverein mit 10,80 Meter den besten Sprung, wofür G. als Belohnung ein turnerisches Bild erhielt. Die nächste Bezirksvorturnerstunde wird am Sonntag, den 20. Oktober in Löbnitz abgehalten.

* **Feuerwerker-Klub.** Am Sonnabend und Sonntag bemerkte man in halle viele Oberfeuerwerker und Zeugfeldwebel (darunter auch sächsische Uniformen) in Gesellschaft einer stattlichen Anzahl alter Herren. Vom hiesigen F.-(Feuerwerker) Klub war eine Zusammenkunft ehemaliger und aktiver Feuerwerker in Mitteldeutschland veranstaltet worden, welche gut besucht war. Die erste Begrüßung fand am Sonnabend in den oberen Räumen des „Schultheiß", Poststraße, statt, wohlbei man sich auch am Sonntag Vormittag zum Frühstück wieder einfand. Von da aus ging es nach der Saale über die Trotbaer Felsen, zurück nach der Bergschenke, wo ein solennes Mittagsmahl eingenommen wurde. Manch zündende Rede wurde hier gehalten und gab Zeugniß für den trefflichen Korpsgeist, der in dem F.- und Z.-Personal waltet. Auf der Peißnitz trafen die Herren mit ihren Familien zusammen und begaben sich schließlich nach dem Rathskeller, wo ein Abschiedstrunk die Theilnehmer bis zum Abgang ihrer Züge zusammenhielt.

* **Landung mit Hindernissen.** Als am Sonnabend Abend ein hiesiger Verein eine Wasserfahrt nach dem Kaffeegarten unternahm, landeten die Gondelführer nicht an der üblichen, mit Laternen erleuchteten Landungsstelle, sondern etwa 100 Meter weiter vorher, wo das Ufer infolge der letzten Regengüsse noch sehr schlammig ist, und sich darum nicht zum Aussteigen eignet. Da man infolge der dort herrschenden Dunkelheit von den Gondeln aus die schlechte Beschaffenheit des Ufers nicht bemerken konnte, so traten viele Damen mit ihren feinen Ballschuhen bis an die Knöchel in den Schlamm; eine derselben hatte sogar das Pech, bis an die Kniee zu versinken. Es gab daher ein allgemeines Lamento, und ehe man daran denken konnte, sich nach den fröhlichen Weisen der edlen Musika im Ballsaale zu drehen, mußte erst ein großes Reinemachen vorgenommen werden.

* **Verbrennungen** an beiden Händen zog sich am Freitag der Maurer Ernst Bener dadurch zu, daß ihm beim Tragen einer mit kochendem Leinöl gefüllten Schüssel der Inhalt über beide Hände lief. Wegen der sehr schmerzhaften Wunden mußte B. sofort die Klinik aufsuchen.

* **Durch Hufschlag verletzt.** Als am Sonnabend im Gestüt Kreuz der 26jährige Gestütwärter Gustav Scheller ein Pferd putzen wollte, schlug das Thier aus und traf den Mann gegen den rechten Oberschenkel, wobei die Muskulatur mit sammt den Bindgefäßen zerrissen wurde. Der Bedauernswerthe wurde in die Klinik aufgenommen.

* **Unfall.** Am Sonnabend Nachmittag 4¼ Uhr wurde vor dem Grundstück Poststraße 2 das zehnjährige Schulmädchen Louise Butterling beim Ueberschreiten des Fahrdammes von dem Motorwagen Nr. 32 der Straßenbahn zur Seite geschleudert. Das Mädchen stürzte auf das Pflaster und erlitt im Gesicht eine Hautabschürfung.

* **Küchenbrand.** Im Grundstücke Reilstraße 11 entstand gestern Abend kurz vor 7 Uhr in Abwesenheit der Wohnungsinhaber in einer Küche Feuer, welches durch Hausbewohner gelöscht wurde, so daß die herbeigerufene Feuerwehr nicht in Thätigkeit zu treten brauchte. Es war glühende Asche oder Kohle aus dem Kohlherde herausgefallen, welche einen Holzfort lowie zwei Stühle in Brand setzte.

* **Unfälle.** Die 16jährige Anna Heisse in Peißen gerieth beim Andrehen einer Dreschmaschine mit der linken Hand zwischen zwei Kammräder, wobei ihr die linke Hand schwer verletzt wurde. — In der elterlichen Wohnung stürzte der 6jährige Walter Schmidt so unglücklich von einem Tische, daß er sich eine Ausfugelung des rechten Armes im Ellenbogengelenk zuzog. — Der 35jährige Arbeiter August Süßmilch gerieth in eine Kreissäge, wobei ihm die rechte Hand schwer verletzt wurde, so daß seine Aufnahme in die Klinik erfolgen mußte. — Die Verletzten befinden sich in klinischer Behandlung.

* **Falsch abgesprungen.** Frau Emilie Penkert aus Heiligstedt sprang am Sonnabend Nachmittag auf dem Marktplatz von einem Straßenbahnwagen während der Fahrt falsch ab und stürzte so unglücklich, daß sie das linke Bein brach. Die Verletzte wurde nach dem Diakonissenhaus geschafft. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

* **Von der blauen Wasse** mußten gestern Vormittag gegen 11½ Uhr zwei Polizeiergenten gegen den Maschinenbauer Göttling Gebrauch machen. G. war betrunken und hatte an der Schwemme Streit gehabt, die zu einer Schlägerei führte. G. war von Passanten in seine Wohnung gebracht, verhielt aber nicht daselbst, sondern erschien wieder auf der Straße und machte Skandal. Der Weisung der Beamten, sich ruhig zu verhalten und wieder in seine Wohnung zurückzukehren, kam der Erregte nicht nach. Als alle Mahnungen vergeblich blieben, sollte G. fistiert werden. Nun griff derselbe die Sergeanten thätlich an, schlug einem derselben den Helm vom Kopfe und zeigte sich so widerstand, daß die Beamten die Säbel ziehen mußten. G. erhielt einige Hiebe über den Kopf. Da ein Arzt nicht gleich zu haben war, wurde der Verletzte in die Klinik gebracht, wo er verbunden, dann aber wieder entlassen wurde, weil die Wunden ungefährlich sind.

* **Unfug.** Ein unbekannt gebliebener Knabe löste am Sonnabend Nachmittag gegen 2½ Uhr die Bremse eines auf dem Sandberge stehenden mit Cement beladenen Wagens. Dadurch kam der unbespannte Wagen auf der abfallenden Strecke ins Rollen, bis er mit der Deichsel gegen das Grundstück kl. Sandberg 15 stieß, so daß dieselbe abbrach. Menschen wurden nicht verletzt.

* **Schlägereien.** Am Sonntag Morgen gegen 6¼ Uhr entstand in der Gastwirthschaft Alter Markt 11 zwischen drei Arbeitern eine Schlägerei, welche auf der Straße fortgesetzt wurde, wodurch ein Auflauf von etwa 300 Personen entstand, der erst durch das Dazwischentreten der Polizei zerstreut wurde. Die drei Betheiligten wurden fistiert. — Der Arbeiter Hermann G. bekam ebenfalls am Sonntag Morgen in einer Gastwirthschaft Streit, der zu einer Schlägerei führte, in deren Verlaufe H. von seinem Gegner einen so wuchtigen Stockhieb auf den Kopf erhielt, daß eine 4 cm lange Weichtheilwunde entstand. Da die Wunde sehr stark blutete, so mußte G. noch in der Nacht die Klinik aufsuchen.

* **Sterbefälle.** Halle, Süd. Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Brechdurchfall 15, Schwindsucht 3, Lungenentzündung 4, Darmkatarrh 11, Krämpfen 5, Schwäche 5, Herzlähmung 5, Krebs 1, Fruunkulose 1, Blindarmentzündung 1, Abzehrung 1, Herzfehler 1, Leistenbruch 1, Scharlach 2, Entkräftung 3, Bauchfellentzündung 2, Schädelbruch 1, Gehirnapoplexie 2, Herzfehler 1, Gehirnentzündung 1, Zuckerkrankheit 1, Hirnhautentzündung 1, Lungenkatarrh 1, Diphtherie 1, total Todtgeborten 1. Zusammen 72. Darunter 8 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde. — Halle, Nord. Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Brechdurchfall 4, Krämpfen 8, Magendarmkatarrh 3, Darmkatarrh 8, chron. Lungenentzündung 1, Herzschlag 1, Herzlähmung 2, Gehirnschlag 2, chron. Darmkatarrh 1, Lungenschwindsucht 2, Lungenleiden nach Masern 1, Beckenlerrung 1, Arterienverkalkung und Herzschwäche 1. Zusammen 35. Darunter 4 in hiesigen Krankenhäusern Verstorbene, und zwar 3 Ortsfremde.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (17. August): Der Fleischer Otto Leidner und Pauline Wörzler, Halle und Mücheln. — Der Kaufmann Hermann Pohold und Wilhelmine Groß, Erfurt und Hüblingen. — Der Königliche Berg-Revier-Bureau-Assistent Roland Behrends und Helene Theuerkauf, Frankfurt a. O. und Wörlitz. — Der Kaufmann Max Goldschad und Marie Bartl, Halle und Sonnenberg.

Eheschließungen (17. August): Der Fabrikarbeiter Emil Müller und Amalie Voigt, Ladenbergstraße 1 und Gr. Bauhausstraße 20. — Der Realgymnasial-Oberlehrer Julius Weichardt und Martha Täumig, Duisburg und Friedrichstraße 56. — Der Schlosser Max Zoel und Helene Hüttenbein, Martharkatraße 29 und Rittestraße 9. — Der Krankenwärter Otto Rätzsche und Margarethe Beyer, Sonderhausen und An der Moritzkirche 5. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Bär und Minna Spindler, Pfännerhöhe 29 und Thomaskirche 4.

Geboren (17. August): Dem Eisenbahnschaffner Richard Barth ein S. Walther, Spitze 21. — Dem Briefträger Heinrich Gebhardt ein S. Paul, Reckestraße 12. — Dem Arbeiter Louis Lehmann ein S. Louis, Hochstraße 19. — Dem Kaufmann Karl Rust eine T. Charlotte, Freimfelderstraße 9. — Dem Zimmermann Richard Schultze eine T. Hedwig, Gr. Klausstraße 12. — Dem Kaufmann Adolf Hertter ein S. Hans, Gr. Schloßgasse 7. — Dem Kaufmann Gotthold Patz ein S. Karl, Lindenstraße 76. — Dem Geldgießer Albert Hobuich ein S. Albert, Delitzscherstraße 76. — Dem Fabrikarbeiter Karl Allendorf gen. Kaufmann ein S. Walther, Liebenauerstraße 8. — Dem Monteur Eduard Friedrich ein S. Kurt, Bernhardystraße 9. — Dem Zeichenlehrer Hermann Jüngling eine T. Elfriede, Friesenstraße 1.

Gestorben (17. August): Des Handarbeiter Karl Meinhardt T. Martha 8 M., Thorstraße 24. — Des Arbeiter Louis Lehmann S. Louis 21 Std., Hochstraße 19. — Der pens. Lokomotivführer Gotthelf May 62 J. Petersstraße 15. — Frieda Bitold 18 J., Klinik. — Wittwe Marie Schmidt geb. Schubert 80 J., Lutzengasse 5. — Des Handarbeiter Hermann Ochse S. Willy 3 J., Klinik. — Des Knecht Karl Bornemann S. Karl 2 J., Klinik. — Des Schlosser Wilhelm Müller S. Otto 2 M., Jakobstraße 41.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Eheschließungen (17. August): Der staatlich geprüfte Geometer Paul Dreßler und Margarethe Gränzendorfer, Gibenstraße 5 und Gibenstraße 4. — Der Brauereiarbeiter Gustav Hoffmann und Luise Koblemann geb. Grunert, Hardenbergstraße 40 und Gr. Steinstraße 36.

Geboren (17. August): Dem Bahnverwalter Dr. phil Rudolf Thiele ein S. Klaus, Wittekindstraße 13. — Dem Arzt Dr. med. Reinhard Deutsch ein S. Hartmut, Weidenplan 17. — Dem Maurer Louis Gerner eine T. Emilie, Eichendorffstraße 23. — Dem Fabrikarbeiter Johann Kremer ein S. Robert, Trotthaerstraße 44.

Gestorben (17. August): Des Weichenstellers Hermann Wurmstich S. Hans 4 M., Angerweg 8. — Des Bahnarbeiter Gustav Goethe S. Hedwig 5 M., Eichendorffstraße 37. — Des Fabrikarbeiter Karl Hermann Eberlein Bertha geb. Winter 35 J., Wörthstraße 13. — Rentiere Marie Pfeiffer geb. Kunther 70 J., Lessingstraße 40.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Leipzig**, 19. August. (Meldung des „L. T.") Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern früh beim Gondelfahren auf der Pleiße in der Nähe des Waldcafés. Drei junge Leute, der 23 Jahre alte Dachdecker Berger und der 18 Jahre alte Malerlehrling Engelhardt aus Reudnitz, sowie der 21jährige Töpfer Dankwardt aus Neustadt vergnügten sich mit Gondelfahren. Als Dankwardt an der oben erwähnten Stelle sich seines Jackets entledigen wollte, kam die Gondel ins Schwanken und alle Drei fielen in den Fluß. Während es Berger gelang, sich durch Schwimmen zu retten, ertranken die beiden Anderen.

* **Berlin**, 19. August. (Meldung der „D. V.") Nach einem Telegramm aus Gumbinnen meldet die „Ostpreuß. Ztg." in Insterburg, vom Vorstehenden des Oberkriegsgerichts erfahren zu haben, daß die Oeffentlichkeit in den Verhandlungen gegen Marten und Hickel, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten sollten, auch an den nächsten Verhandlungstagen nicht ausgeschlossen sein dürfte.

* **Kattowitz**, 19. August. (Meldung des „Kl. J.") Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Hugoschacht der Gräfin Lauragrube bei Königshütte. Beim Einfahren zur Schicht setzte durch ein Versehen des Maschinenwärters die Förderschale so hart auf, daß sechs Bergleute schwer verletzt wurden. Die Verletzten wurden ins Knappschaftslazarett zu Neuheidut gebracht.

* **Kassel**, 19. August. (Hirsch's Bur.) In der Nacht zum Sonntag 10½ Uhr wurde kurz nach der Rückkehr des Kaiserpaares von einem Ausfluge nach Dörnberg auf den Posten vor dem Schlosse Wilhelmshöhe aus dem Gebüsch ein Stein geschleudert, der das Schilderhaus traf. Der Posten feuerte nach dem Anrufen in der Richtung des Steines, traf aber Niemand. Der Thäter ist unauffindbar. Im Schlosse herrscht große Aufregung.

* **Rom**, 19. August. (Meldung des „B. T.") Betrügereien in großartigem Maßstab hat im Mailänder Hauptsitz des von Schweizer und Berliner Kapitalisten (Robert Warschauer) unterstützten Credito Italiano ein seit einiger Zeit daran Angestellter Namens Schiavenato begangen. Der „Messagero" spricht von 250000 Lire. Er fälschte Kundenbriefe mit Beilegungen größerer Cheks an die Adresse fingierter Personen, welche Briefe er dann selbst in Empfang nahm und deren Inhalt vernichtete. Schiavenato wurde in Padua verhaftet, ebenso seine Konkubinen in Verona, bei denen Checkbücher, Stempel und ein großer Theil des Geldes aufgefunden sein sollen.

* **Paris**, 19. August. (Meld. des B. T.). Graf Waldersee ließ sich in Hannover von einem Vertreter des „Echo de Paris" interviewen. Der Graf äußerte sich überaus sympathisch über die französischen Truppen in China und sagte angeblich u. a.: „Ich glaube nicht mehr an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland. Die Zeiten haben sich sehr geändert." Ferner erklärte der Marschall, er sei überzeugt, daß die militärische Aktion in China ihre Früchte tragen werde, China sei gezwungen, sein Land dem europäischen Handel zu öffnen. Die Vorerdewerung werde gänzlich verschwinden. Waldersee rühmte die vollständige Eintracht, die zwischen den französischen und den deutschen Soldaten in China geherrscht habe. Der Kaiser, der ihn über sieben Punkte befragt habe, habe sich äußerst befriedigt gezeigt.

* **Paris**, 19. August. (Meldung des „Kl. J.") In religiösen Kreisen wird behauptet, Waldeck-Rousseau habe beabsichtigt, unter den Katholiken Frankreichs einen Bruch hervorzurufen, indem er durch das neue Vereinsgesetz die Bischöfe dazu zwingen wollte, sich gegen den Papst zu erheben. Die Kongregationen erklären diesen Plan Waldeck-Rousseaus zum Scheitern zu bringen, indem sie sich nicht unter die Obrigkeit der Bischöfe stellen, sondern lieber Frankreich verlassen.

Wasserstände: Am 18. August: Weißenfels Oberpegel +2,40, Unterpegel + 0,20. 19. August: Halle unterhalb + 1,85, Trotha + 1,76. 18. August: Bernburg + 1,34, Calbe Unterpegel + 0,72, Oberpegel + 1,51, Dresden — 1,40, Magdeburg + 1,20.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger" bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der gr. Ulrichstraße 16, angelegen zu wollen.

Bettwäsche Tischwäsche empfiehlt in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen **M. Schneider** Halle a. S. Leipzigerstrasse 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010820014/fragment/page=0003

Nichts wirkt so gut, wie Ori

Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!

Die sicherste, schnellste und untrüglichste Hilfe im Kampfe mit sämtlichen lästigen Insekten ist und bleibt **„Ori."** Fliegen, Flöhe und Läuse, besonders auch Kakerlaken, ferner Motten, Blattläuse und Milben, vor allen aber die ekelhaften Wanzen fallen dem „Ori" unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg ist verblüffend. Die rapide Wirkung ist fabelhaft und staunenerregend. Jeder Misserfolg ist ausgeschlossen. Einzige praktische Rettung vor Fliegen in den Wohnungen. „Ori" ist dem Landmann in den Viehställen geradezu unentbehrlich. Die Fliegen schaden durch die Beunruhigung des Viehes enorm. „Ori" ist Menschen und Haustieren vollkommen unschädlich. Die Konsumenten loben „Ori" mit Ueberzeugung und Begeisterung. Infolge der ausserordentlichen Beliebtheit und des ungewöhnlichen Vertrauens kolossale Verbreitung. „Ori" hält als wirkliche Erlösung von der Insektenplage seinen Siegeszug durch die ganze Welt. Man bitte seinen Lieferanten und jedes einschlägige Geschäft, dass genügend Vorrat von „Ori" vorhanden sei. Man verlange ausdrücklich „Ori", lasse sich nichts anderes als „ebenso gut" aufreden und weise vor allem veraltete, wenig wirksame Mittel mit Entrüstung von sich. — „Ori" wird niemals ausgewogen verkauft, sondern ist ächt und wirksam nur in den verschlossenen Originalkartons mit Flaschen à 30 Pf., 60 Pf. und 100 Pf. Für wenig Geld ein glänzender Erfolg. Ueberall in allen Städten, selbst in den meisten Dörfern erhältlich.

ORI

Versucht es! Ueberzeugt Euch!

ORI

Stadt-Theater Leipzig.

Dienstag den 20. August 1901.

Neues Theater.

Figaro's Hochzeit.

Altes Theater.

Die Debutantin.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die **Japanesen-Gesellschaft Nishihama,** Bravour-Equilibristen und Gymnastiker mit Antipodenspielen. **(Sensationell!)** — The **Matsui's,** Malabaristen, Jongleur- und Fuss-Equilibristen. — Die Geschwister **Uessem,** Bravour-Kopf- und Hand-Akrobaten. — Die **Roberts-Trilby-**Gesellschaft, Gesangs- und Tanz-Quartett. — Les 2 **Gobelins,** Maler u. Lumpensammler. — Fräulein **Louise Dumont,** Gesangs-Soubrette. — Herr **Moritz Heyden,** Original-Gesangs- u. Charakter-Humorist. — **Jules Greenbaum's** „Amerikan. Bioskop" mit seinen sensationellen **lebenden Photographien.**

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Café Roland.

Täglich Täglich

Moosbacher Bauern-Kapelle.

Salon-Concert.

Anfang 8 Uhr Abends.

Warum geben Sie heute der Möbelfabrik mit Dampfbetrieb von

Gebr. Kroppenstädt

Halle a. S., Gr. Märkerstrasse 4

beim Einkauf in bürgerlichen Möbel-Ausstattungen den Vorzug?

Weil genannte Firma im **Prinzip** nur durchaus **solide reelle Möbel und Polsterwaaren** fabriziert, sodaß die **denkbar größte Haltbarkeit** und **Solidität** verbürgt wird.

Weil Sie eine überaus **große gediegene Auswahl** bei entschieden **billiger Preisstellung** vorfinden, sodaß wir jedem Wunsch bezüglich der Form und Preislage entsprechen können.

Unsern **reich illustrierten Möbel-Pracht-Katalog** mit vielen Bildern kompletter Einrichtungen stellen wir **Brautleuten und Interessenten** sehr gern franko zur Verfügung und belieben Sie denselben gefl. abzufordern.

Zu einer freien Besichtigung unserer ausgestellten kompletten Zimmer-Einrichtungen laden freundlichst ein

Gebr. Kroppenstädt.

Lahns Seifenfabrik, Barmen-R.

Wasche mit **Lahns** Wasch-Extract.

Hühner, Brut od. Zucht, 20 St., od. 15 gr. Enten, od. 7-8 gr. weiße Gänse. Zoll-Packung franco jed. Station Mk. 21.

Naturbutter, tägl. frisch, 10 Pfd. ℳ 5,80, 10 Pfd. ½ Butter, ½ Honig ℳ 4,80. **Nag. Kozowa** via Szczakowa.

Theatr. Verein Thalia, Halle a/S.

Dienstag den 20. August

Unterhaltungs-Abend

im **Gartenlokal „Eiskeller".**

Anhaltische Bauschule Städtische, vom Staate beaufsichtigte und subventionirte Lehranstalt. Getrennte Abtheilungen für Hochbautechniker u. Steinmetze. Reifeprüfungen. Regierungskommissar. **Zerbst.** Lehrpläne kostenfrei. Der Direktor: Opderbecke, Professor.

Vom 14. August bis 27. August 1901:

Ausstellung Samoa

auf dem Ausstellungsplatze des Zool. Gartens.

Eingang nur von der Thiergartenstraße.

Die Ausstellung ist geöffnet Vorm. von 10—12 und Nachm. von 3—8 Uhr.

Vorstellungen 11 Uhr Vorm., 4, 5½ und 7 Uhr Nachm.

Eintritt 50 Pfg. Kinder und Militär 25 Pfg.

Besucher der Ausstellung zahlen zum Zool. Garten Eintritt 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Frische

Tafelbutter.

Vorzügliche harte Blutwurst à Pfd. 48 Pfg.

Fette Alpen-Limburger Käse Pfund 40 Pfg.

Reines Schweine-Schmalz Pfund 54 Pfg.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstrasse 44, Leipzigerstrasse 23, Alter Markt 18. | Bernburgerstrasse 16. | Gr. Steinstrasse 42, Thomasiusstrasse 40, Steinweg 24.

Königlich belohnt

sich der tägliche Gebrauch von:

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: **Steckenpferd,**

der besten Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke** etc. à St. 50 Pfg. bei: **Fritz Müller,** Centr.-Drog., **Oscar Ballin, A. Steinbach** u. in der **Kaiser-Apotheke. Felix Sioli** in Giebichenstein.

Haus-Bier

in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk, empfiehlt

à Flasche 6 Pfg.

Freyberg's Brauerei.

Mache meine werthen Herren Hoteliers u. Restaurateure darauf aufmerksam, dass ich seit längerer Zeit **jeden Mittag 12 Uhr** nochmals **frisches Tafelgebäck** liefere.

Curt Herbst, Bäckermeister,

Fernsprecher 2182. **Trödel 16.**

Sie sparen ein Vermögen,

wenn Sie Ihre Einkäufe statt in anderen Geschäften bei **mir** machen. Ich habe, um zu räumen, **die Preise weiter herabgesetzt** und verkaufe:

Bunte Kittelschürzen früher 98 Pf., jetzt	**58 Pf.**	Weiße Stickereiunterröcke früh. 3 M., jetzt	**1.68.**
Bunte Hausschürzen früher 1,60 M., jetzt	**98 Pf.**	Gürtel (gold) früher 1 M., jetzt	**52 Pf.**
Schwarze Schürzen fr. 2,15 M., jetzt	**1,30 M.**	Gürtel (weiß, Leder) früher 90 Pf., jetzt	**50 Pf.**
Corsets früher 3,50 M., jetzt	**2,15 M.**	Tierschürzen früher 35 Pf., jetzt	**19 Pf.**
Corsetschoner früher 50 Pf., jetzt	**22 Pf.**	„ „ 75 „ „	**48 „**
Regenschirme früher 2 M., jetzt	**98 Pf.**	Chemisetts früher 75 Pf., jetzt	**52 Pf.**
„ „ 3,75 M., jetzt	**2,95 M.**	**Haarschmuck in großer Auswahl.**	
„ „ 6 M., jetzt	**3,78 M.**	**Portemonnaies von 9 Pf. an.**	
Plastron-Waschseide früher 1 M., jetzt	**48 Pf.**	Hosenträger früher 75 Pf., jetzt	**48 Pf.**

Eugen Glaser, Gr. Ulrichstraße 41, Ecke Kaulenberg.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Zahnersatz.

Meine Verarbeitung des Kautschuks verbürgt eine **große Haltbarkeit** u. **Leichtigkeit** der Gebißplatten. Feinste Interessenten. Für **Minderbemittelte** tägl. 8—10 früh.

Zeitler, Geiststr. 53, II.

Sie sparen ein Vermögen,

weun Sie beachten, daß meine **Unkosten bedeutend geringer** sind und meine Einkäufe fast nur durch **große Posten** und **nur gegen Kasse** erfolgen. **Nur beste Kaffees, Cacaos, Thees** etc. liefere ich **bedeutend billiger als viele Geschäfte der Hauptstraßen.**

Fordern Sie neue Preisliste.

Otto Bornschein, Mittelstr. 21, u. Gr. Steinstr. 14.

Kaffee-Rösterei im Großbetriebe. Cacao im Postversand zu Fabrikpreis.

Was ist

Sunlight Seife?

SUNLIGHT SEIFE ist eine Haushaltungsseife ersten Ranges

Sunlight Seife besitzt sehr hohe Reinigungskraft.

SUNLIGHT SEIFE ist eine garantiert reine und neutrale Seife.

Sunlight Seife ist ausserst ausgiebig, sparsam im Gebrauch.

SUNLIGHT SEIFE ist auch zum Bade und zur Toilette zu verwenden.

Bad Wittekind.

Morgen Dienstag, Nachmittag 4 Uhr

Kur-Concert

der Kapelle des Königl. Füs.-Regts. „Generalfeldmarschall Graf Blumenthal" (Magdeb. Nr. 36).

Entree 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Raben-Insel.

Dienstag den 20. August

Grosses Militär-Concert.

F. Stade. **E. Kurzhals.**

Bauzeichnungen, Entwürfe

f. moderne Gebäude jeder Art, Fassaden, Details, Kostenanschläge

pp. liefert schnell, diskret u. preisw. erfahr., akt. geb. Architekt. Off. u. **B. e. 752** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Saal zur Abhaltung von **Festlichkeiten** jeder Art (auch Sonntags) empfiehlt **A. Sergel,** Gesellschaftshaus **„Hohenzollern",** Ludwig Wuchererstr. 39.

Schneider-Versammlung.

Freitag den 23. Aug., Abends 8 Uhr im **Pfälzer Schießgraben.**

Tagesordnung: Wahl zweier Beisitzer und Stellvertreter zum Innungsschiedsgericht.

Zur Theilnahme an den Wahlen ist nur berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet, seit mindestens 1 Jahr hier Wohnung und bei Innungsmitgliedern Beschäftigung hat und zum Amte eines Schöffen fähig ist.

Der Vorstand der Schneider-Innung Halle a/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010820014/fragment/page=0004